

Neue

Tischler-Zeitung

Zeitschrift für die Interessen des Tischlergewerbes.

Organ sämtlicher freien Vereine der Tischler (Schreiner) und verwandten Berufsgenossen, sowie der Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler u. (G. S.)

Erscheint wöchentlich.
Abonnementspreis 1 Mk. per Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. Post-Nummer: 3619.

Herausgeber: B. Gramm, Hamburg. Verantwortlicher Redacteur: Louis Jacobs, Hamburg.
Commissions-Verlag und Inseraten-Annahme: G. Jensen & Co., Hamburg, 36 Paulstraße.

Inserate für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf., bei Wiederholungen Rabatt, für Stellenvermittlung 10 Pf. per Petitzeile. Beilagen nach Uebereinkunft.

Zum Verbot der Strikecommission in Dresden.

Das Verbot der Strikecommission in Dresden durch die dortige Polizeibehörde veranlaßt uns, auf die Sache selbst etwas näher einzugehen.

Wie bekannt, hat sich der in Göttingen stattgefundene Tischlercongrès unter Anderem auch mit der wichtigen Frage: „Stellung der deutschen Tischler zu den Strikes“, beschäftigt. In längerer, ernsthafter Berathung hat der Congrés sein Mißfallen darüber ausgesprochen, daß die Handhabung und Incenirung der bisherigen Strikes vielfach planlos gewesen und diese deshalb auch fast ohne günstigen Erfolg, ja in den meisten Fällen sogar unter größter Schädigung der Organisation verlaufen seien. Der Congrés hat, diesen Erfahrungen entsprechend, denn auch einstimmig anerkannt, daß in Zukunft alle zu inscenirenden Strikes resp. die Gründe hierzu einer Prüfung unterzogen werden müßten und beschloß, zu diesem Zweck in 15 Orten Deutschlands Commissionen zu wählen. Einer dieser Commissionen, und zwar der in Stuttgart, ist die Centralleitung übertragen und sind auch an diese alle Gesuche um Strikegenehmigung zu richten; über die Genehmigung entscheiden nach genauer Prüfung der Gründe selbstverständlich die 15 Commissionen. Wenn wir nun in Betracht ziehen, daß der Congrés den Commissionen verschiedene Gesichtspunkte, unter welchen die Genehmigung zu einem Strike ertheilt werden kann — bei Ausperrungen und Maßregelungen, bei Angriffen auf das Organisationsrecht der Arbeiter, bei weiterer Verkümmern der wirtschaftlichen Verhältnisse, bei Forderungen, betreffend Verkürzung der Arbeitszeit, und erst in letzter Linie bei Forderungen höherer Löhne — an die Hand gegeben hat, so wird man allseitig eingestehen müssen, daß der Congrés durch Bildung dieser Commissionen ernstlich gewillt ist, die Arbeitseinstellungen in geregelte Bahnen zu lenken, den leichtfertigen und planlosen Strikes aber ein für allemal einen Damm entgegenzusetzen. Man sollte nun annehmen, daß die Thätigkeit des Congréses nach dieser Richtung hin die allgemeine Anerkennung aller Kreise, auch der anständigen und ehrlichen Gegner aller sonstigen selbstständigen Arbeiterbestrebungen, finden würde. Doch hierin haben wir uns getäuscht, denn schon im Monat März, als kaum daß die Commissionen ihre Thätigkeit betriebs des „Hamburger Tischlerstrikes“ entwickelt hatten, fühlte sich ein conservatives Blatt, der „Hamburg. Correspondent“, gemüßigt, seine Aufmerksamkeit in einer nicht gerade anständigen und ehrlichen Form den gewählten Commissionen

zuzuwenden und zwar durch folgenden kurzen Artikel:

„Zur Arbeiterfrage.“

Mit dem Sitz in Stuttgart ist eine Centralcommission der Tischler gebildet worden, deren Aufgabe es sein soll, planlose Brandschätzungen der Arbeiter durch Strikes, sowie das Elend, welches durch leichtfertigen in's Werk gesetzten Strikes eintritt, möglichst zu verhindern. Zu dem Zweck soll vor Beginn jeder Arbeitseinstellung die Entscheidung der Centralcommission angerufen werden und jeder nicht genehmigte Strike ohne Unterstützung bleiben. Das klingt sehr schön und gewiß verfolgt man dabei auch die Absicht, fruchtlosen Arbeitseinstellungen vorzubeugen. Indessen ist damit für die Bekämpfer socialdemokratischer Tendenzen noch kein genügender Anhalt zu voller Befriedigung gegeben. Von dem Schicksal der Auflösung sind nicht zuletzt auch Fachvereine der Tischler betroffen worden, vornehmlich, weil sie mit politischen Vereinen (?) in Verbindung getreten waren. Die Fachvereine der Tischler unterscheiden sich von denen anderer Berufe auch keineswegs in Betreff des Zusammenhanges mit der socialdemokratischen Parteiorganisation. Es liegt also die Vermuthung nahe, daß mit der Stuttgarter Centralcommission ein neuer Mittelpunkt geschaffen werden soll, ebenso wie sich die Maurerfachvereine gegen Verhinderung ihrer Centralisation durch Bildung einer sogenannten Centralcommission in Hamburg zu helfen suchten.“

Man sieht, das genannte Blatt huldigt mit diesen Ausführungen einer der häßlichsten Erscheinungen unseres öffentlichen Lebens, und zwar der Denunciation. Wir überlassen es unseren Lesern, über eine solche Handlungsweise ein Urtheil zu fällen und wollen über derartige Auswüchse der capitalistischen Presse hinweggehen.

Was uns momentan mehr interessiert, ist, daß die Dresdener Polizeidirection die in einer öffentlichen Tischlerversammlung auf Congrésbeschluß gewählte Strikecommission als politischen Verein angesehen und auf Grund des sächsischen Vereinsgesetzes, weil mit anderen politischen Vereinen in Verbindung stehend, aufgelöst hat. Das Verbot stützt sich darauf, daß Bestrebungen zur Erreichung besserer Löhne als politische angesehen werden, und daß die Commission eine Vereinigung für sich bilde, auch dadurch, daß in Stuttgart eine Central-Strikecommission existire und gemeinsam von vielen Commissionen über den Strike in Hamburg abgestimmt worden sei, die Verbindung hergestellt worden wäre. Wir sind schon viel gewohnt geworden, aber eine derartige Definition des Begriffes Politik ist neu und noch nicht gegeben worden. Die seit Jahren erfolgten richterlichen Erkenntnisse haben wohl angenommen, daß die Bestrebungen für „gesetzliche“ Regelung der Kinder- und Frauenarbeit, für Herbeiführung eines „gesetzlich“ bestimmten Normal- oder Maximalarbeitstages politische sind, daß aber auch die Bestrebungen zur Aufbesserung der Löhne, also

der Lohnkampf, „ohne Hülfe der Gesetzgebung“ unter den Begriff Politik fallen, hat erst die Dresdener Polizeibehörde zu entdecken vermocht.

Wenn sich der Begriff der Politik so weiter entwickelt, dann wird es überhaupt bald Nichts mehr geben, was, sofern es von den Arbeitern zur Verbesserung ihrer materiellen Lage gemeinsam betrieben wird, nicht politisch wäre. Die Bestrebungen, sich fortzubilden, um seine sociale Lage zu verbessern, müssen dann, sobald sie durch gegenseitige Unterstützung von Arbeiterbildungsvereinen geschähen, ebenfalls dem polizeilichen Verbote verfallen. Wenn die Strikecommission in Dresden ein politischer Verein aus den oben angeführten Gründen ist und demnach die Auflösung verdient hat, so müßten mit demselben Recht die verschiedenen Arbeitgebervereine sowie die Commission der Industriellen dem gleichen Schicksale verfallen, weil diese zur Erzielung besserer Preise ihrer Producte wie überhaupt zur Besserung ihrer materiellen Lage ungehindert miteinander in Verbindung treten können. Daß aber diese Verbindungen kein Verbot trifft, erregt auf Seiten der Arbeiter, angesichts von Maßregeln wie die Dresdener, die größte Unzufriedenheit; — auch wird hierdurch das Gegentheil von Dem erzeugt, was eigentlich beabsichtigt wird.

Wie wir hören, hat man in Berlin an dem Beschlüsse des Congréses keinerlei Anstoß genommen. Das gouvernementale Blatt, die „Nordd. Allgemeine Zeitung“, hat sogar die Bildung der Commissionen gelobt, weil dadurch viele aussichtslose Strikes vermieden würden. Wenn nun auch schwache Hoffnung vorhanden ist, daß das polizeiliche Verbot wieder rückgängig gemacht wird, so müssen doch derartige Vorgänge uns immer mehr zu der Ueberzeugung bringen, daß eine Sicherstellung des Coalitionsrechts durch Reichsgesetz nothwendig ist.

Ein amtliches Zeugniß für die eingeschriebenen und anderen freien Hülfscaffen.

Sicherlich wider ihren Willen ist die „Nordd. Allg. Zeitung“ in die Nothwendigkeit versetzt, den Leistungen der eingeschriebenen und anderen freien Hülfscaffen gerecht zu werden. Und dieses bedeutame Factum haben die amtlichen Büchern des Kaiserlichen Statistischen Amtes bewirkt, die also auch von den grundsätzlichen Gegnern des freien Caffenwesens nicht megeleugnet werden können. In einer seiner Abendausgaben veröffentlicht das „der Regierung nahestehende“ Blatt (in Verfolg der vom Kaiserlichen Statistischen Amt mitgetheilten Ergebnisse der Statistik der Krankenversicherung der Arbeiter für das Jahr 1885 über die Zahl und Mitgliederzahl der Caffen) die Einnahmen und Ausgaben der Krankencaffen nach Hauptposten. Darnach hätten in bezeichnetem Jahre die eingeschriebenen Hülfscaffen eine Einnahme von M. 11,410,148

und eine Ausgabe von M. 10,037,429, die anderen freien auf landesgesetzlichen Vorschriften beruhenden Hilfscaffen M. 2,305,434 Einnahme und M. 2,011,082 Ausgabe.

Die Resultate wurden bei einer Mitgliederzahl von zusammen 874,507 in 2279 Caffen erzielt. Die Ortskrankencaffen, diese „Muster“-Zwangscaffen, weisen bei einer Mitgliederzahl von 1,534,888 und 33,693 Caffen die Einnahme von M. 21,421,981 und eine Ausgabe von M. 17,465,209 auf.

Gleich günstig stellen sich die Leistungen der eingeschriebenen und anderen freien Hilfscaffen, wenn wir die Eintrittsgelder und Beiträge, sowie die Krankheitskosten mit denen der sonstigen Caffenarten vergleichen.

Die eingeschriebenen Hilfscaffen hatten an Eintrittsgeldern und Beiträgen M. 10,087,887, an Krankheitskosten M. 8,558,960, die anderen freien Hilfscaffen an Eintrittsgeldern M. 1,864,182, an Krankheitskosten M. 1,533,496. Wir schalten hier zum Ueberflus ein, daß die Arbeitgeber zu den freien Hilfscaffen Beiträge nicht zahlen, während bei fast allen sonstigen Caffen ein Drittel der Beiträge von den Arbeitgebern aufgebracht wird.

Trotzdem ergeben die Ortskrankencaffen an Eintrittsgeldern und Beiträgen nur M. 19,081,299 bei einer Mitgliederzahl von, wie bemerkt, 1,534,888 (und an Krankheitskosten M. 13,795,618). Kaum erwähnenswerth sind die diesbezüglichen Leistungen der Innungs- und Baukrankencaffen, deren Mitgliederzahl allerdings auch eine geringe ist.

Die Verwaltungskosten der Caffen — wobei die Gemeindefrankenversicherung, deren Verwaltungskosten von den Gemeinden zu tragen sind, sowie die Betriebs- und Baukrankencaffen, denen angeblich nur sächliche Verwaltungskosten angerechnet werden dürfen, außer Betracht bleiben — betragen M. 2,214,536. Bei diesen Posten treten ganz besonders die Vorzüge der freien Caffen hervor.

Die Ortskrankencaffen ergeben an Verwaltungskosten 12.2 pCt., die Innungskrankencaffen 11.1 pCt., die eingeschriebenen Hilfscaffen 8.2 pCt. und die anderen freien Hilfscaffen 7.7 pCt.

Dieses Resultat paßt der „Nordd. Allg. Zig.“ allerdings nicht in den Kram, denn sie bemüht sich zu bemerken, daß Schlüsse, „die aus den vorliegenden Zahlen etwa zu Gunsten der sogenannten „freien“ Caffen gezogen werden sollten“, durchaus abzulehnen seien.

Die amtlichen Ämtern des Kaiserlichen Statistischen Amtes belägen, daß die freien Hilfscaffen sich bewährt haben trotz der Anfeindungen von Seiten der Behörden und Arbeitgeber, und sie belägen ferner, daß die Selbstverwaltung im Caffenwesen glänzende Resultate gezeitigt hat.

Ob man nun endlich den freien Hilfscaffen Licht und Luft wohl gewähren wird? „S. 3.“

Bereine und Versammlungen.

Magdeburg, im April 1887. Sonnabend, 2. April, fand hierabends eine öffentliche Tischler- und Einbinder-Versammlung statt. Dies wäre nun eigentlich nichts Seltenes, denn in letzter Zeit und namentlich so lange man Forderungen an unsere Arbeitgeber zu stellen denkt, vergeht fast keine Woche, wo nicht solche Versammlungen stattfinden.

Gründung des Unterstützungsverbandes ging vorgenannter Herr mit der Gründung der Tischler-Dunder'schen Gewerksvereine vor. Ein Vergleich der Bestrebungen dieser Vereine mit den der gegenwärtigen Fach- oder sonstigen Arbeiter-Unterstützungsverände stellt sich so, daß die ersteren auf dem Papier haben, was die letzteren in Wirklichkeit ausführen. Der Redner geht dann auf die Bestrebungen der Fachvereine, speciell die des hiesigen Fachvereins der Tischler und verwandten Berufsgenossen näher ein, beleuchtet auch durch Anführung von Zahlen, daß im Jahre 1883, wo hier keine Organisation der Tischler bestand, beim Ausschluß der Stuttgarter Collegen ganze 15 Mark als Unterstützung dorthin gesandt seien, im nächsten Jahre aber bereits 400 Mark zu Unterstützungs-zwecken verwendet werden konnten.

Breslau. Am Montag, den 28. März, fand im Saale des Casino auf Veranstaltung des hiesigen Fachvereins ein wissenschaftlicher, sehr interessanter Vortrag, gehalten von Herrn Dr. med. Graeffner, über das Thema: „Alkohol und Tabak“.

Bayreuth, im April 1887. Nachstehend ein Beweis, wie „gut“ es hier in Tischlergewerbe aussieht. Die Besitzer der Möbelfabrik von Engel haben es für gut gefunden, d. h. für ihren Geldbeutel, auch in ihrem Geschäft die Theilarbeit einzuführen und die Löhne derartig zu drücken, daß ein tüchtiger starker Arbeiter höchstens noch auf M. 15-16 wöchentlich kommt.

Durch diese Arbeitsart wird nun der junge Arbeiter nicht nur nichts lernen, sondern das Gelernte vergeßen, und ist es deshalb unseren jungen reisenden Collegen dringend anzurathen, die genannte Fabrik möglichst zu meiden, überhaupt Bayreuth, wenn es irgend angeht, „links“ liegen zu lassen, denn die genannte Fabrik ist das einzige große Geschäft hier in der Möbelbranche.

(Eingekandt.)

In Nr. 11 d. Bl. unterzog ich, auf Anregung seitens der Ortsverwaltung Hannover, die Ersparnißfrage unserer Caffe einer Besprechung, in welcher sich am Schluß folgende Bemerkung befindet: Auf zwei Punkte will ich hier noch hinweisen, welche unserer Caffe meiner Ansicht nach große materielle Opfer auferlegen: Erstens das Fehlen selbstbesoldeter Caffenärzte und zweitens ungenügende Krankencontrolle.

vom Halse schafft, sie dem Krankenhaus überweist. Andererseits aber ist es wohl einleuchtend, daß der festbesoldete Caffenarzt-Simulanten oder auch solche Kranke, welche halbwegs arbeitsfähig sind, gesund schreibt und ihnen dadurch die Unterstützung entzieht.

Es ist hier nur noch eine andere Frage in diesem Blatte zur Discussion gestellt: Die Behandlung der Kranken durch nichtapprobirtete Aerzte resp. durch Hausmittel. Wir können die Frage, ob allopathische, homöopathische, Naturärzte oder Behandlung durch Hausmittel mehr geeignet zur Herstellung eines Kranken sind, ganz bei Seite lassen.

Die Arztfrage ist allerdings und wohl gerade bei unserer Caffe, eine brennende, das beweisen die große Menge Vorschläge, welche nach dieser Seite gemacht sind. Die Frage ist aber ebenjowohl eine sehr heikle, denn der Geist dieser Vorschläge ist nicht geeignet, die Caffe gegen Ausbeutung durch Simulanten oder, was noch schlimmer ist, gegen Mitglieder, welche ihre Gesundheit leichtfertig untergraben, zu schützen.

Ein eclatanter Beweis dafür, wie notwendig die Besprechung von Caffenfragen im Caffenorgan ist, ist der Vorschlag, die gesetzliche Mindestleistung herabzusetzen, welcher von verschiedenen Seiten gestellt ist. Das Krankencassen-gesetz bestimmt nun aber, daß mindestens zwei Drittel des ortsbüchlichen Tagelohnes als Unterstützung zu zahlen sind, und hierauf ist die Mindestleistung in Hamburg beschränkt.

Bezüglich der Verlegung der Caffe nach einem anderen Orte Deutschlands möchte ich zu bedenken geben, daß unsere Caffe eine große Krankencaffe, aber kein Reisekoffer ist. Die Verlegung der Caffe allein würde diverse Tausende Mark kosten.

Sehr beachtenswerth ist der Antrag, den Mitgliedern zu verbieten, sich in einer Caffe zu versichern, in welcher das Krankengeld ihren Arbeitsverdienst übersteigt.

Wir mögen die verschiedenen Vorschläge drehen und wenden wie wir wollen, es bleiben überall Hintertüren, und da wir festbesoldete Caffenärzte nicht anstellen können, ohne zugleich die ehrlichen Mitglieder in Mitleidenschaft zu ziehen, so bleibt nur übrig: eine gute Controlle und der Appell an das Ehrgefühl. Empfehlenswerth ist es, bei den Quartalsberichten in den einzelnen Verwaltungsstellen die Namen der Unterstützten und die an dieselben gezahlten Summen zu veröffentlichen.

(Eingekandt.)

An die Mitglieder der Central-Kranken- und Sterbecasse der Tischler u. s. w.

In Nummer 10 und 11 der "Neuen Tischler-Zeitung" finden sich zwei "Eingekandt", welche sich mit der finanziellen Besserstellung unserer Casse beschäftigen. Die Abfertigung in Nr. 11, welche dem von Hannover eingegangenen Vorschlag zu Theil geworden, kann jedes Mitglied unterschreiben. Ich kann nicht begreifen, wie Leute, welche doch sonst für die Besserstellung des Arbeiters streben wollen, zu solchen kleinlichen Mitteln greifen können, um unsere Casse zu heben. Denn durch die paar Mark, welche dadurch erspart werden, würde nicht nur garnichts erreicht, sondern aller Wahrscheinlichkeit nach noch viel mehr verdrorben. Soll unsere Casse wirklich lebensfähig bleiben, ja soll sie dahin gebracht werden, daß sie allen gesetzlichen Ansprüchen sowie denen der Mitglieder genügen kann, dann bedarf es unbedingt des Flüssigmachens bedeutender Geldmittel. Der Vorschlag des Hauptvorstandes, welcher dahin geht, eine Reduction der Krankenunterstützung vorzunehmen, hat mich deshalb sehr befremdet. Dieser Vorschlag ist so ungerecht, wie es nur irgend einer sein kann, und die Schweriner Mitglieder sind einstimmig dagegen aufgetreten. Wir dürfen uns unter keinen Umständen auf Kosten der Kranken und schwachen Mitglieder bereichern. Wir Schweriner weisen daher diese Ungerechtigkeit entschieden zurück; wir wollen auch hier den Grundsatz aufrecht erhalten wissen, daß der wirtschaftlich Starke sich nicht auf Kosten des wirtschaftlich Schwachen bereichern darf. Und sind nicht in dieser Sache die gesunden Mitglieder die Starken und die Kranken die Schwachen? Ich glaube doch, für derartige Vorschläge kann ich mich nicht erwärmen und würde auch unter keinen Umständen die Hand dazu bieten. Schon sehr oft habe ich mir die Frage vorgelegt: kann eine Familie denn wirklich von dem Leben, was die Casse zahlt, wenn der Ernährer auf's Krankenlager geworfen wird? Ich sage nein! Denn bedenkt man die horrenden Forderungen der Aerzte, dann noch Medicamente, bessere Pflege u. dergl., so wird man mir unbedingt Recht geben müssen. Ich will nun aber nicht nur kritisiren und bemängeln, sondern ich will auch versuchen, Vorschläge zu machen, welche eine unbedingte Sicherstellung unserer Casse bezwecken sollen. Ich bin nämlich der Ansicht, daß man das Uebel bei der Wurzel fassen muß, um es auszurotten, damit neues Leben hervorsproßen kann. An die Mitglieder aber richte ich die Bitte, meine nachstehenden Vorschläge, die von den Schweriner Mitgliedern einstimmig angenommen wurden, zu prüfen. Nach Annahme derselben wolle man dann den Delegirten in diesem Sinne instruiren und es ihm zur Pflicht machen, mit aller Energie dafür einzutreten.

Mein erster Vorschlag wäre nun, für alle Krankheiten während der ersten drei Tage nur die gesetzliche Mindestleistung zu gewähren; für Motivirung führe ich Folgendes an: Mit dem Inkrafttreten des neuen Krankencassengesetzes wurden sehr viele Menschen durch Zwang in die Casse getrieben und hierdurch die Zahl der Mitglieder durch Elemente vermehrt, welche es bis dato nicht für nöthig gehalten hatten, sich zu versichern, mithin dem Cassewesen vollständig fremd, ja sogar feindselig gegenüberstanden; auch sind uns durch dieses Gesetz Mitglieder zugeführt worden, welche, wie jeder rechtlich Denkende zugeben muß, sozusagen wie Blutegel an unsere Casse saugen. Diesen unsauberen Ausziehern nun das Handwerk zu legen, dazu glaube ich, ist jetzt der Zeitpunkt. Ich bin zwar nicht im Besitze von statistischem Material, aber daß es genug Mitglieder giebt, die sich bei jeder noch so kleinlichen Verletzung ein oder zwei Tage krank melden, davon bin ich fest überzeugt, denn sie büßen durchaus nichts dadurch ein, erhalten womöglich etwas mehr, als ihr Lohn beträgt und da ist das Spazierengehen ja bedeutend besser. Hier muß unbedingt Wandel geschaffen werden. Nimmt man z. B. an, daß in unserer Casse jährlich 15,000 Mitglieder erkranken, (also noch nicht 4 pCt.), welche pro Tag M. 2 erhalten, so macht das für die ersten drei Tage M. 90,000. Ginge man nun aber auf die gesetzliche Mindestleistung herab, so wären nur M. 29,250 zu zahlen, es würden also M. 60,750 erspart.*) Diese Ersparniß wäre doch eine sehr große. Es soll nun durchaus nicht damit gesagt sein, daß diese 15,000 Erkrankte alle Simulanten sind; auch mancher ehrliche Kranke würde ja davon betroffen, was sich aber nicht ändern läßt. Die Ersparniß würde aber womöglich noch größer sein, denn es würden sich auch nicht so Viele leichtfertig krank melden.

Mein zweiter Vorschlag geht dahin, falls die Casse durch diese Ersparniß den gesetzlichen Anforderungen noch nicht genügen kann, die Beiträge für jede Casse um 2 $\frac{1}{2}$ zu erhöhen und zwar für jede Woche. Zur Motivirung führe ich an: Da der gesunde Arbeiter doch eher höhere Beiträge zahlen, als der Kranke eine Herabsetzung der Unterstützung erleiden kann, so erscheint es mir viel gerechter, daß der Starke auch für den Schwachen eintritt; die Erhöhung von 2 $\frac{1}{2}$ pro Woche ist aber so winzig, daß sie Jeder gern bezahlen wird. Wohl weiß auch ich, daß es manchem Mitgliede schon jetzt schwer

*) Ann. d. Red. Der geachte Einsender ist hier im Irrthum, wenn für die ersten drei Tage der Erwerbsunfähigkeit die gesetzliche Mindestleistung gezahlt werden soll, so würden nicht M. 29,250, sondern M. 84,600 gezahlt werden müssen. Nach der Berechnung des Herrn Einsenders soll für die ersten drei Tage der Erwerbsunfähigkeit wohl nur ein Viertel des ortsüblichen Tageslohns als Ersatz für Arzt und Arznei gezahlt werden; hiernach wäre die Berechnung richtig.

wird, die Beiträge zu bezahlen; man darf aber nicht vergessen, daß ein Weg gefunden werden muß, damit die Casse dauernd existenzfähig wird. 72,000 Mitglieder, die Woche à 2 $\frac{1}{2}$, macht M. 1440, mithin jährlich M. 74,880; rechnet man obige M. 60,750 hinzu, so würden in runder Summe M. 135,630 erzielt, welche vollständig genügen, die Casse lebensfähig zu erhalten. Dann könnten wir auch mit Stolz auf dieselbe zeigen und brauchten uns nicht sagen zu lassen, daß der Reserveronds von Kranken und schwachen Cassemitgliedern zusammengebracht worden sei.

Den Mitgliedern lege ich es nun nochmals dringend an das Herz, meine Vorschläge gewissenhaft zu prüfen und Ihre Delegirten demnach zu instruiren. Den Delegirten aber empfehle ich ganz besonders, auf der Generalversammlung Beschlüsse zu fassen, die derart sind, daß sie nicht so bald wieder geändert zu werden brauchen. Dann werden wir nach wie vor auf eine Achtung gebührende Organisation hinweisen können, welche berufen ist, auf diesem Felde die Interessen des vierten Standes voll und ganz zu vertreten und zu sichern.

Mit Gruß
Schwerin, im April 1887. W. Tappert.

Bermischtes.

Polizeiliche Maßnahmen gegen die Fachvereine. In Mannheim ist der Schreinerfachverein auf Grund des Socialistengesetzes verboten. Ebenfalls verboten wurde der Fachverein der Tischler in Frankfurt a. M. auf Grund des preussischen Vereinsgesetzes.

Verhlagnahmehut. In München hatten die Maler zur Wahrung ihrer gewerblichen Interessen einen Fachverein gegründet. Die Polizei löste denselben auf und beschlagnahmte das Inventar, sowie ca. 1400 M. Cassengelder.

Unternehmergewinn und Arbeitslöhne. Der amerikanische Statistiker Lawrence Grünland hat in einem Werke, welches sich mit der amerikanischen Manufakturbranche beschäftigt, eine Untersuchung darüber angestellt, in welchem Verhältniß in dieser Branche Arbeitslohn und Unternehmergewinn zu einander stehen. Auf Grund sehr sorgfältiger Berechnungen, die wir im Einzelnen hier nicht wiederholen können, kommt er zu folgendem Resultat: Im Jahre 1850 verdiente jeder Arbeiter der Manufakturbranche durchschnittlich 2283 M. Davon erhielt der Arbeiter nur 1239 M., während der Rest von 1044 M. dem Unternehmer zukaß. Im Jahre 1860 hatte sich der Verdienst des Arbeiters auf 3086 M. erhöht, von denen der Unternehmer 1638 und der Arbeiter 1448 M. erhielt. Im Jahre 1870 war eine weitere Steigerung eingetreten; auf jeden Arbeiter kamen 3325 M. Verdienst, von welchem er indeß nur 1550 M. erhielt, während die größere Hälfte von 1775 M. wieder in die Tasche des Unternehmers floß. — In Procenten ausgedrückt erhielt also der Arbeiter 1870 von seinem Verdienst nur 47 Procent, während der Fabrikant 53 einnahm, oder: von 20 M., die der Arbeiter verdiente, erhielt er nur 9 M. 40 $\frac{1}{2}$, der Fabrikant aber 10 M. 60 $\frac{1}{2}$. Oder nehmen wir an, ein Fabrikant habe hundert Arbeiter. Dann verdient er an denselben jährlich 100, mal 1775 M., also 177,500 M., oder täglich 486 M. Ein ganz schöner „Entbehrungslohn“ für den armen Fabrikanten. Und seit 1870 werden sich die Verhältnisse für den Arbeiter natürlich ungünstiger gestaltet haben!

In Deutschland wird derartiges statistisches Material nicht veröffentlicht, so daß man hier keine Berechnungen über das Verhältniß zwischen Arbeitslohn und Unternehmergewinn anstellen kann. Aber man darf wohl mit Sicherheit annehmen, daß hier die Verhältnisse wenigstens nicht besser sind, als in Amerika.

Welchen Werth haben die Gliedmaßen eines Arbeiters? Diese Frage ist mit bemerkenswerther Gründlichkeit auf einer in Berlin abgehaltenen Konferenz von Aerzten der Eisenbahnwerkstätten beantwortet worden. Es handelt sich um Festsetzung von Grundätzen und Vertheilung der Erwerbsunfähigkeit verletzter Arbeiter und wird in Zukunft hierbei nach folgendem, von den Aerzten aufgestellten Schema zu entscheiden sein: 100 pCt. Erwerbsunfähigkeit ist vorhanden, wenn der Betreffende beide Augen, beide Arme oder Hände, beide Beine oder Füße, je einen Arm oder eine Hand und einen Fuß verloren hat; ferner 60 pCt., wenn er die rechte Hand, 50 pCt., wenn er einen Fuß, 40 pCt., wenn er die linke Hand, 33 $\frac{1}{2}$ pCt., wenn er den rechten Daumen, 22 pCt., wenn er ein Auge, 14 pCt., wenn er den Daumen der linken Hand oder den Zeigefinger der rechten Hand, 8 pCt., wenn er den Zeigefinger der linken Hand, 6 pCt., wenn er sonst einen Finger der rechten Hand, 4 pCt., wenn er sonst einen Finger der linken Hand bei einem Unfall im Betriebe verloren hat. Bemerkenswerth ist bei dieser Aufstellung, daß der Daumen der rechten Hand einen um 11 $\frac{1}{2}$ pCt. höheren Werth hat, wie ein Auge. Gewiß ist es in einem solchen Fall für den Arbeiter sehr schwierig, mit dem fehlenden Daumen an der rechten Hand sich an die Arbeit zu gewöhnen; bei dem Verlust eines Auges wird jedoch in der Regel die Sehkraft des anderen Auges mit beeinträchtigt und die Gefahr der späteren Erblindung ist nicht ausgeschlossen. Es wäre also wohl bei den Augen ein etwas höherer Procentfuß anzunehmen. Richtig war doch allein das von den Socialisten aufgestellte Princip, den vollen Ersatz für die verloren gegangene Erwerbsfähigkeit zu verlangen.

Lohnbewegungen. Die Malergehülfe von Hamburg, Altona, Wandsbeck und Umgegend haben an ihre Arbeitgeber Forderungen gestellt und beschloßen, im Falle dieselben abgelehnt werden, am 18. April die Arbeit ein-

zustellen. — In Altona sind am 12. April die Schuhmacher in einen Strike eingetreten. Von 127 Meistern haben 68 die Forderungen bewilligt, dagegen haben 59 Meister gänzlich abgelehnt, und ist bei diesen die Arbeit eingestellt. — Der kürzlich stattgefunden Strike der Stellmacher Hamburgs ist zu Gunsten der Gesellen beendet. — In Halle treten die Bauhandwerker ebenfalls in die Lohnbewegung ein zur Durchführung eines Maximallohnes von 35 $\frac{1}{2}$ per Stunde. Wenn bis zum 15. April keine definitive Antwort seitens der Meister erfolgt, wird die Arbeit eingestellt. Die Meister sind zwar gewillt, eine Aufbesserung zu geben, ob dies aber den Forderungen der Gesellen entspricht, ist zweifelhaft. — Am 28., 29. und 30. April hatten die Zimmerer in Magdeburg einen allgemeinen Zimmerercongrès ab. Büchschmied- und die Röllschmiedfabrication. Der in Chicago und Philadelphia erscheinende „Holzarbeiter“ schreibt: „Die im Schwunge befindliche „Roller-Stating“ Manie hat den Preis von Buchsbaumholz von 20 Doll. auf 100-Dollars pro Tonne gebracht. Der größte Theil dieses Holzes kommt von den Ufern des schwarzen Meeres. Poti (am Ausflusse des Rion im Kaukasus) schickt bedeutende Mengen nach England; 5000-6000 Tons Holz bester Qualität nehmen jährlich ihren Weg aus dem südlichen Rußland nach Constantinopel; ebendahin wandern 1500 Tons geringerer Qualität aus Samsoun. In der Türkei sind die Waldungen jetzt vollständig zerstört und man kann nicht mehr hoffen, aus ihnen noch irgend welche werthvolle Producte zu ernten. In Rußland, wo die Verwaltung sorgsamer ist, ist die Lage besser; dennoch muß man jetzt schon das Holz im Innern suchen; die Küstenprovinzen sind vollständig erschöpft. Dadurch wird der Preis erheblich gesteigert. Früher wurde das Geschäft von den Griechen betrieben, jetzt ist der Handel vollständig in die Hände der Engländer übergegangen, die außer den oben genannten Mengen noch ungefähr 1500 Tons minderwerthigen Holzes aus der Provinz Trapezunt beziehen.“

Aus dem Innungsleben ist folgende Mittheilung charakteristisch. Ein Tischlergeselle W. feiert sein fünfzigjähriges Gesellenjubiläum. Er hatte sich um eine Unterstützung an den Obermeister der Tischlerinnung in Berlin gewandt und erhielt folgenden Bescheid: „Wir haben leider so viel alte franke Meister, die wir unterstützen müssen, daß unsere Casse sonst nur noch in den äußersten Nothfällen Unterstützungen gewähren kann. Wir geben Ihnen daher den Rath, sich mit Ihrem Gesuch an die Gewerbe-Deputation wenden zu wollen, und werden in diesem Falle nicht verfehlen, Sie auf's Wärmste zu empfehlen. J. N.: F. Castorf, Obermeister der Tischlerinnung, Kleine Frankfurterstraße 17.“ Die Gewerbe-Deputation hat dem 50jährigen Gesellen denn auch das übliche Jubiläumsgeschenk von M. 15 bewilligt. Diesen Thatfachen gegenüber darf man wohl, bemerkt die „Volks-Zeitung“ hierzu, mit Recht fragen, ob es sich lohnt, dem Innungsweesen zu Liebe alljährlich den ganzen Apparat der Geleggebung in Bewegung zu setzen, um einer Corporation, in Berlin mehr als 1300 Mitglieder zählend, Vorrechte zu schaffen auf Kosten ihrer Mitbewerber im Kampfe um die Existenz, während diese Corporation eingekandenermaßen nicht die Mittel hat, M. 15 in außer-gewöhnlichen Fällen anzubringen. In den Gesellenkreisen wenigstens herrscht kein Zweifel, daß jede Bevorzugung einer Corporation, welche sich selbst ein solches Armutszugniß ausstellt und nicht in der Lage ist, pro Mitglied einen Pfennig in solchen seltenen Ausnahmefällen zu erübrigen, ein schweres Unrecht gegen alle diejenigen enthält, welche nicht Mitglieder derselben sind. Unbefangene Leute kommen naturgemäß zu dem Schluß, daß eine solche Corporation mitammt ihren ebenbürtigen Genossen in die Kumpfkammer gehört, aus welcher sie die Atermänner und Consorten hervorgeholt haben. Die ganze Angelegenheit erscheint aber in noch viel grellerem Lichte, wenn man bedenkt, daß dieselben Herren Innungsmeister, welche ihre Unfähigkeit zur Unterstützungszahlung hier eingestehen, sich keinen Augenblick bekümmern, große Summen zu bewilligen, wenn es sich um festliche Aufzüge bei Innungs-Jubiläen und dergleichen handelt. (Sächsisch. Wochenbl.)

Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter Deutschlands. (G. S.)

Zur Generalversammlung.

In voriger Nummer ist bei den Namen der gewählten Abgeordneten insofern ein Fehler unterlaufen, als es für die 37. Wahlabtheilung statt Rosenkrantz Rosenstengel heißen muß. Der Vorstand.

Quittung.

über weiter eingegangene Abkommensbeträge für das erste Quartal 1887.

Heutlingen (Sch.) M. 13.50, Cassel (O.) 37.05, Homburg v. d. H. (S.) 1.70, Limbach (H.) 4.86 u. 1.87, 15.40, Köln (Sch.) 1.40, Crimmitschau (Fachverein) 5.40, Berlin (Sch.) 18.90, Magdeburg (A.) 44.65, Nordhausen (H.) 4.86 u. 1.87, 21.20, Erfurt (H.) 23.80, Rom (M.) 1.30, Baden-Baden (S.) 3, Lübeck (B.) 21.70, Warmstedt (St.), Leipzig (B.), Wöhrum (M.) je 1, Dresden (Sch.) 46.20, Kiel (H.) 2, (B.) 1, Frankenthal (S.) 5.40, Klein-Flöha (S.) 1.70, Charlottenburg (S.) 17.50, Offenbach (H.) 25.80, Brilon (M.), Berlin (S.), Hensfeld (H.), Wald (G.), Lipe (H.), Beckum (S.), Lüdenscheid (H.)

Anzeigen.

Fachverein der Tischler in Bremen.

Unsere Herberge und Arbeitsnachweis befinden sich vom 12. April ab in „Meine's Gasthof“, Mollenstr. 56, Ecke der Starckenstraße. Dasselbst wird Reiseunterstützung ausbezahlt, auch finden die Versammlungen des Fachvereins jeden Sonnabend dort statt.

Die Wohnung des Cassiers C. Holzappel befindet sich: Höhenpfad Nr. 3. Der Vorstand.

Zwei Tischlergesellen finden dauernde und lohnende Beschäftigung bei **J. Borchers**, Tischlermeister, in Sule bei Bremen.

Wenn Johann Jäger, Schreiner, aus Schlüssel-feld seinen Koffer bis zum 15. Mai nicht abholt, so wird darüber verfügt. Louis Schord.

Plauen i. V. **Hermann Wettermann** Plauen i. V. Oberer Graben 27
Empfehle allen Freunden und Collegen mein **assortirtes Cigarrenlager**, sowie alle Sorten **Colonialwaren, Hamburger Lederhosen, Prima Kautabacke** u. s. w., und bitte bei Bedarf freundlichst um Berücksichtigung. Hochachtungsvoll **Hermann Wettermann.**

Marken- & Kautschukstempel-Fabrik
LITHOGRAPHIE *
Lieferant vieler Central-Gassen, Vere.-Gesellschaftlichen Behörden u. Vereine
Preislisten gratis & franco
Lithographie
Congr. Müller
Schkenditz, Prof. N.
Automat Selbstf. Plattegr. 11 x 38 mm. vernickelt M. 1,75
Medaillon m. Photog. vernickelt M. 1,75 vergoldet M. 2,25
Medaillon mit Löwenkopf vernickelt M. 2,25
DRUCKEREI



Asphalt-Parquetböden

in Eichen- und Buchenholz ausgeführt, sind unbedingt trocken, warm, reinlich, dauerhaft, bedürfen nie einer Reparatur und übernehmen die Ausführung unter Garantie.

Dachpappe

zum Unterlegen von Schiefer- und Scherhdächern, zur Vermeidung von Luftzug, Einfliegen von Ruß, Funken und Staub, liefern in Rollen von 10 Quadratmeter zu 16 $\frac{3}{4}$ pro Quadratmeter

Aug. Martenstein & Josseaux, Offenbach am Main.

Adolf Schönherr,

Kautschukstempelfabrik,
Dresden-N., Sechsststraße Nr. 11,
empfehle Automaten (Taschen-Selbstfärber) M. 1,20, Uhr-kapfel- und Victoriastempel M. 2,30, Verloques, Medaillons M. 1,50, Federhalter und Bleistiftstempel M. 1,50, Datum-stempel neuester Construction mit massiven Kautschuk-rädern M. 8.

Als Specialität empfehle Medaillons mit Stempel und Photographie von Lassalle, Bebel, Liebknecht, Kayser u. s. w., vernickelt per Stück M. 1,50, bei Abnahme von 6 Stück M. 1,30, vergoldet Stück M. 2.

Preis und Musterabdruck sende auf Wunsch franco. Bei kleineren Bestellungen bitte den Betrag nebst 20 $\frac{3}{4}$ für Porto in Briefmarken einzusenden.



Anton & Söhne, Flensburg. Maschinenfabrik und Eisengiesserei.

Specialitäten:

Universal-Holzarbeiter- und Bandsägen neuesten Systems, mit schräggestehender Arbeitsspindel. Specialmaschinen für **Bau- und Möbeltischler, Stellmacher, Küfer und Holzbearbeitungs-Fabriken.**

Holzwoollmaschinen. Transmissionen.

Neueste praktische **Gesimskehnhobel** mit Verstellung der Maulweite.

Prämiirt mit der silbernen Medaille, Königsberg i. Pr.; von dem Ausschusse der Ausstellung des Gewerbevereins in Karlsruhe als vorzüglich anerkannt.

„Vereinsblatt“

für die Krankengassen, Fachvereine u. and. Organisationen der Bauhandwerker.

Ein hervorragendes Arbeiterblatt, das die besten Aufsätze in wahrhaft volksthümlicher, fremdwörterfreier Sprache bringt, behandelt in gut und allgemein verständlich geschriebener Eigenarbeit die auf das Wohl der Arbeiter Bezug habenden Fragen im Sinne des entschiedenen wirtschaftlichen Fortschrittes, und ist den Arbeitern aller Gewerke bestens zu empfehlen.

Preis vierteljährlich 1 M.
Kreuzbandzusendung M. 1,20. — Verbreiter erhalten Rabatt.
Th. Lüttichau,
Braunschweig, Wendenstraße 25.

Stuhlfluchtrohr

empfehle zu Fabrikpreisen in Postcolli von 9 Pfd. franco gegen Nachnahme, sowie feinen traufen Rohrabfall zum Postkern per 100 Pfd. zu M. 50 und M. 60.

Heinrich Freese in Kiel.

Bewerbe-Schulbücher.

Grundriß der Geometrie
ein Leitfaden für den Unterricht
bearbeitet von J. S. Kuhl
Lehrer der allgemeinen Gewerbeschule und der Schule für Bauhandwerker in Hamburg.

II. Stereometrie
mit vielen in den Text gedruckten Holzschnitten.
Preis cart. M. 2.
(Die Trigonometrie folgt im Laufe des Sommers.)

Von demselben Verfasser erschien früher:

Grundriß der Geometrie.

I. Planimetrie
Mit 128 in den Text gedruckten Holzschnitten.
Preis cart. M. 1,50 ord., M. 1,15 netto.
Wir bieten mit diesem „Grundriß“ ein neues Lehrmittel, das, von hervorragender Seite günstig beurtheilt, rasch seinen Weg machen wird.

Glinzer, Dr. E., Lehrer der allgemeinen Gewerbeschule und der Schule für Bauhandwerker in Hamburg:

Lehrbuch der Elementar-Geometrie.

I. Theil: Planimetrie. Mit 185 Figuren und einer Sammlung von 250 Aufgaben. 8^o cart. 2. Aufl.
ord. M. 2, netto 1,50.
II. Theil: Stereometrie. Mit 142 Figuren und einer Aufgabensammlung. 8^o cart. ord. M. 3, netto 2,25.
III. Theil: Trigonometrie. Mit 118 Figuren und vielen Aufgaben. 8^o cart. ord. M. 3, netto 2,25.
— Lehrbuch der Trigonometrie für Baugewerkschulen.
Mit 46 Figuren und vielen Aufgaben. 8^o cart. ord. M. 1, netto —,75.

Die Glinzer'schen Lehrbücher sind in der Kritik, innerlich als „Meisterwerk“, äußerlich als „Prachtwerk“ anerkannt.

Lehrbuch der graphischen Statik

von J. Schlotke,
Lehrer der allgemeinen Gewerbeschule und der Schule für Bauhandwerker in Hamburg.
8^o cart. ca. 12 Bogen mit vielen Holzschnitten.
Preis M. 5.

Schlotke ist in Fachreisen längst als Autorität anerkannt und obiges Werk ist die Frucht 20jähriger Lehrthätigkeit. Wir können nach dem Urtheil erster Sachverständiger behaupten, daß das Werk **epochemachend** auf dem speciellen Unterrichtsgebiet ist.

Von demselben erschien früher:

Lehrbuch der darstellenden Geometrie.

Quartformat, cart. 40 Seiten und 25 lithogr. Tafeln.
Preis M. 3,60 ord., M. 2,70 netto.

Sämmtliche Bücher sind zu beziehen gegen Franco-Einsendung des Betrages durch

E. Jensen & Co., Hamburg, Paulstr. 36.

je 1. Cottbus (Sch.) 6,80, Winterthur (L.) 3,90, Burg (M.) 2,70, Schmölla (Du.) 3,70, Waltershausen (R.) 3,70, Berlin (C.) 36,40, Mülheim a. Rh. (F.) 13,60, Potsdam (M.) 12,20, Bamberg (L.) 12,80, Stuttgart (Fachverein) 39, Karlsruhe (Th., 1. R.) 28,15, München (Fachverein) 90, Celle (S.) 8,80, Lübeck (Sch.) 12,70, Sonnenw. (S.) 2,70, Iphoe (F.) 8, Meerane (S.) 11,70, Saarben (S.) 4,50, Waldenburg (Ff.) 4, Berlin (Sch.) 21, Dessau (G.) 17,50, Hannover (F.) 45, Pforzheim (W.) 8,70, Bernburg (L.) 8,10, Großenhain (W.) 10,30, Königsberg (C.) 16,10, Ludwigshafen (W.) 20,40, Heideberg (W.) 9,10, Pirna (L.) 3,30, Chemnitz (R.) 26,60, Nürnberg (Fachverein) 39, Köln (L.) 65.
(Fortsetzung folgt.)

Verband von Vereinen der Tischler (Schreiner) und verwandten Berufsgenossen Deutschlands.

Quittung

über im Monat März eingegangene Gelber.

a) Beitrittsgeld: Greifeld (Sch.) M. 7,60, Börsneck (F.) 3,60, Neumünster (F.) 4,80, Sommerfeld (D.) 2,80, Summa M. 18,80. b) Ueberreichnisse: Wickersleben (R.) M. 12, Düsseldorf (M.) 10,50, Freiburg (M.) 35,80, Kiel (W.) 66, Lübeck (W.) 70, Lüneburg (R.) 40, Summa M. 234,30. c) Beiträge von Einzelmittgliedern: Cassel (St.) M. 1, Gollbach (S.) 0,30, Guben (d. F.) 2,80, Höchst (W.) 1,90, Jena (W.) 1, Leipzig (Sch.) 1,40, München (L.) 0,70, Ober-Dittl (S.) 1,30, Summa M. 9,80. d) Für Adressenverzeichnisse: Leipzig (L.) M. 1. e) Für Protocoll: Bielefeld (W.) M. 7,50, Breslau (W.) 15, Charlottenburg (C.) 1,50, Greifeld (Sch.) 11,25, Düsseldorf (C.) 3,75, Eisenach (Sch.) 1,50, Elberfeld (G.) 7,50, Firsberg (H.) 0,30, Höchst (S.) 3,30, München (L.) 11, Neumünster (F.) 3, Solingen (Sch.) 7,50, Zeulenroda (C.) 3,75, Zürich (Holzarbeiter-Gewerkschaft) 4,50, Einzeleremplare 0,46. Summa M. 81,81. Gesamtsumme M. 345,71.

Mit Gruß und Handschlag

Carl Aloff.

Quittung

über die bis zum 11. April incl. bei mir ferner eingegangenen Gelber zur Unterstützung der streikenden Tischler in Hamburg-Altona-Ottensen.

Bamberg (C.) M. 8, Berlin (d. B. vom Fachverein d. Parquettblgr.) 50, (d. Gr.) 15,10, (d. S. v. St. Arb.-Ver.) 100, (d. S. v. d. Commission) 300, (d. St.) 7,35, (d. R. v. Tischl. d. S.ichen Fabrik) 12,35, (d. St.) 9,05, Bremerhaven (G.) 4, Breslau (W.) 300, Brezzenheim (Tischlerverein) 2,15, Cöthen (S.) 26,50, Dresden (W.) 100, Eisenburg (R.) 4, Eisenach (W.) 10, Elbing (W.) 15, Elmshorn (Sch.) 5, Eßlingen (M.) 8, Flensburg (W.) 58,20, Frankfurt (F.) 40, Jürch (F.) 50, Gotha (Sch.) 10, Halberstadt (S.) 14, Hameln (Th.) 22,90, Hannover (S.) 40, Harburg (Rf.) 12,30, Kiel (R.) 19, Kleinjochter (L.) 30, Königsberg (d. Kl. v. Schirmarbeitermaen) 10, Königsberg (R.) 60, Mainz (M.) 47,85, Neustadt i. S. (F.) 9,15, Neustadt a. d. S. (Ch.) 13,50, Oelsnitz (D.) 2, Ohlitz (R.) 4, Plagwitz (D.) 19,05, Pottschappel (Ff.) 23, Reutlingen (Sch.) 3,20, Rostock (M.) 15,20, Segeberg (Sch.) 9,50, Stuttgart (S.) 37, Summa M. 1516,35.

Mit Gruß und Handschlag.

Carl Aloff, Stuttgart-Heslach, Kellerstraße 9.

Adressen von Vorstandsmitgliedern der Tischler-(Schreiner-)Fachvereine.

Schwabe, Carl Koch, Vorsitzender, wohnt jetzt Alter Steinweg 11.
Schlönau, G. Gütthner, Vorsitzender, Thurmstraße 28; E. Wente, Cassirer, Köpfigasse 1. — Die Herberge nebst Arbeitsnachweis befindet sich im Gasthof „Zum Ritter“, Frankfurterstraße; dasselbst wird zu jeder Tageszeit Reiseunterstützung ausbezahlt. Die durchreisenden Collegen werden ersucht, nur von unserem Arbeitsnachweis Gebrauch zu machen.

Briefkasten.

Pirna, L. Eingekannter Betrag ist so verrechnet, wie Sie angegeben.
Berlin, St. Die mehr gekannten Exemplare von Nr. 14 sollen Sie vorläufig dort behalten, da wir hoffen, daß sich im Laufe des Quartals dort noch mehr Abonnenten finden werden.
Hann, B. Betrag für Pflichteremplar erhalten.
Havelsburg, J. Ihr Bericht enthält so viele Unrichtigkeiten, daß derselbe, wenn veröffentlicht, nur zu großen Irrthümern unter den Mitgliedern führen würde. Aus diesem Grunde müssen wir, so wohlmeinend ihre Ansicht auch ist, von einer Veröffentlichung absehen und empfehlen Ihnen, dieselbe dem Delegirten Ihrer Wahlbehörde zur unterbreiten. Diesem wird es dann vielleicht möglich sein, Ihre Ansicht auf der Generalversammlung zu vertreten.
Heideberg, R. Sie sind im Jächem. Der Betrag für das Pflichteremplar dieses Quartals ist noch nicht estrichtet.
Hünch, B. Die Quartalsabrechnungen kosten das Stück 5 $\frac{3}{4}$.
Ulsterberg, A. Bedenken Sie sich mit Ihrer Frage nicht an eine der genannten Bezugsquellen. Wir sind überzeugt, daß Ihnen bereitwilligst genügende Aufklärung gegeben wird.